Olten - Khrystoforivka einfach : eine Annäherung

Autor(en): **Portmann, Daniel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **75 (2017)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-660050

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Olten – Khrystoforivka einfach. Eine Annäherung.

Daniel Portmann

Irgendwann kommt man an. Meinerseits war das im Mai 2009 in der Dreitannenstadt. Als leidenschaftlicher Schwimmer, der inzwischen auch so etwas wie ein leidenschaftlicher Oltner geworden ist – nicht nur wegen der schönen Badi – habe ich seither gegen 2100 km im Wasser zurückgelegt, Stand 30. 9. 16. Sofern meine Buchführung stimmt, spulte ich täglich in etwa 777 Meter Crawl, Brust- und Rückenschwumm ab, meistens in den Schwimmbädern von Burgdorf, Liestal, Oerlikon und eben Olten.

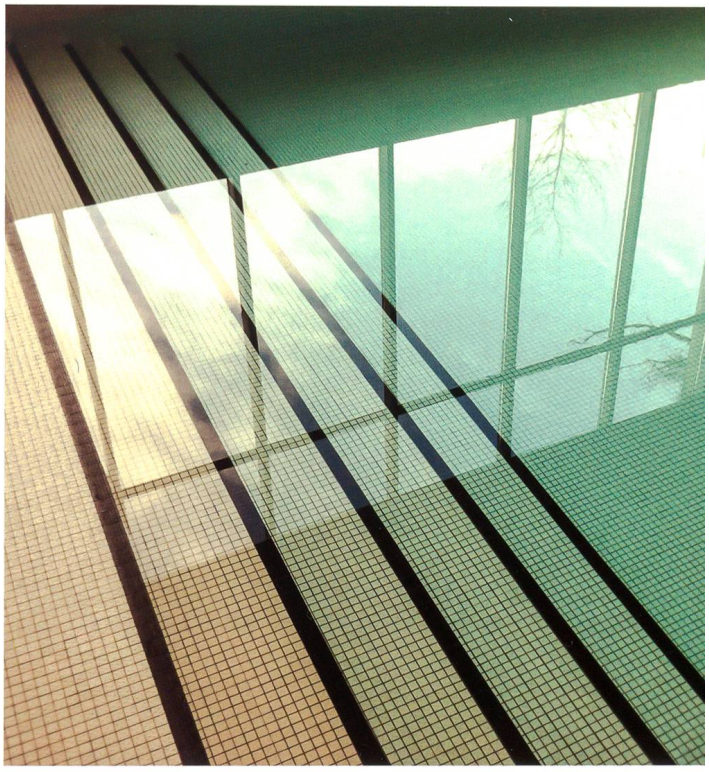
Dieses ewige Hin und Her und Hin und Her setzt zwar schubweise Glückshormone frei, ist gesund und gibt Kraft, es bringt einen aber nicht wirklich vorwärts. Ein neuer Gedanke hingegen schon: Wären nämlich all diese Becken nicht nach maximal 50 Metern zu Ende, hätte ich – rein theoretisch gesehen – einfach immer weiter schwimmen können.

Nach Norden hätte mein Wasserweg durch den Jura und beide Basler Kantone ennet den Rhein geführt. Seinem Lauf wäre ich bis weit über Freiburg im Breisgau hinaus gefolgt. An Wilhelmshafen vorbei hätte ich es bis nach Wangerode geschafft, um in die Nordsee einzutauchen. Weiter wäre meine Passage (rechts an Helgoland vorbei) an der Westküste Dänemarks hoch verlaufen. Armschlag um Armschlag hätte ich mich bis nach Norwegen gekämpft und das Königreich geradewegs durchschwommen – von Kristiansund im Süden bis zum Norden in Kristiansand. Momentan würde ich wohl durch die bitterkalten Weiten des Europäischen Nordmeers crawlen.

Natürlich wäre mir auch der Süden offen gestanden: Auf nach Oftringen und schwupps über Schrattenfluh, Brienzersee und Dufourspitze gen Italien zu. Bei Santo Stefano al Mare wäre ich ins Ligurische Meer geglitten. Von der Strömung leicht abgedrängt und haarscharf an Korsika und Sardinien vorbeischrammend, hätte meine Mittelmeerreise im algerischen Tannaba geendet. Von dort aus wäre ich der tunesischen Westgrenze entlang weiter und irgendwo in der Wüste bei El Borma gestrandet.

Und ostwärts? Zügig vorbei an Aarau und über Zürich und St. Gallen nach Österreich, das ich auf der Längsachse Innsbruck – Zell am See gequert hätte. Mich immer südlich von Budapest haltend, hätte ich ganz Ungarn hinter mich gebracht, anschliessend Rumänien und Moldawien. Nach dem Bezwingen des Flusses Südlicher Bug bei Nowa Odessa, schon weit im Innern der Ukraine, würde ich jetzt ungefähr in Khrystoforivka gelandet sein, wo im Schnitt 8,9 °C herrschen.

Go West hätte, bis ans Ende gedacht, bedeutet: immer der Nase nach ins Nirwana des Atlantischen Ozeans. Via Langenbruck und Westschweiz mehr oder weniger parallel zum Doubs hätte ich bei La Motte die Landesgrenze passiert, danach die Régions Franche-Comte, Burgund und Centre bis nach Nantes im Pays-de-la-Loire. Ein paar Wochen später, schätzungsweise bei Saint-Nazaire, hätte ich mich dem rauen Atlantik und seinen Wellentälern ausgesetzt und würde jetzt irgendwo zwischen Keltischer See und Biskaya nach Luft schnappen.



Hallenbad Kanti Olten: Ab Herbst 2017 geht's weiter.

So gesehen wäre ich in diesen ersten Oltner Jahren schwimmend ganz schön weit gekommen. Aber wirklich weitergebracht hat mich eine viel kleinere Distanz: Letzten Frühling habe ich das Ufer gewechselt. Die neue Wohnung liegt nur wenige Hundert Meter Luftlinie von der alten, aber dazwischen liegen Welten.

Auch weil mir erst nach dem Umzug klar wurde, wovon genau die Rede ist, wenn waschechte Oltnerinnen und Oltner von der rechten Stadtseite sprechen – und damit die linke meinen. Ich selber kann auf der rechten Seite aber herzlich wenig Linkes entdecken und fühle mich ganz im Element. Wie immer nach dem Schwimmen: einfach gut angekommen.